

dieser mit einem gewaltigen Sage an der Schnauze fassen und töten kann, hat der Igel sich schon zusammengerollt. Knurrend und zankend wendet der Fuchs die Stachelkugel hin und her und sucht ihr da und dort beizukommen; aber alle seine Mühe ist vergeblich, er muß mit blutiger Nase und leerem Magen abziehen. Stille halten ist das einzige Mittel, durch welches der Igel sich aller seiner Feinde erwehrt, ein Stück, in welchem auch der Mensch gar viel vom Igel lernen könnte. Die Waffen des Tieres sind seine Stacheln. Sie sind fast so lang wie die Hälfte deines Daumens und von gelblicher, in der Mitte und an der Spitze dunkelbrauner Farbe. Sie sind sehr biegsam und an ihrem unteren Ende tellerförmig erweitert; daher kannst du schon ziemlich derb auf den Igel treten, ja ihn von einer 3 bis 4 Meter hohen Mauer herunterwerfen, ohne daß er den geringsten Schaden nimmt.

Auf dem Rückwege kommt der Igel zu einem Haufen trocknen Laubes; er wälzt sich in demselben so lange herum, bis er über und über beladen ist. Zu Hause schüttelt er es ab und polstert sich mit ihm seine Höhle aus, die er in einem hohlen Baume, unter einem Steinhäufen, einer alten Gartenmauer mit vieler Mühe sich gegraben hat. Hier finden wir im Juli oder August seine 3 bis 6 Jungen, welche die Stacheln gleich bei der Geburt mit auf die Welt bringen. Hier hält er auch seinen Winterschlaf.

Karl Runkwitz.

4) Das Leben und Weben in der Natur im Winter.

158. Winterlied.

1. Wie ruhest du so stille
In deiner weißen Hülle,
Du mütterliches Land!
Wo sind des Frühlings Lieder,
Des Sommers bunt Gefieder
Und dein beblümtes Festgewand?

2. Du schlummerst nun entkleidet;
Kein Lamm, kein Schäflein weidet
Auf deinen Au'n und Hüh'n.
Der Vöglein Lied verstummet,
Und keine Biene summet,
Doch bist du auch im Schlummer schön.